

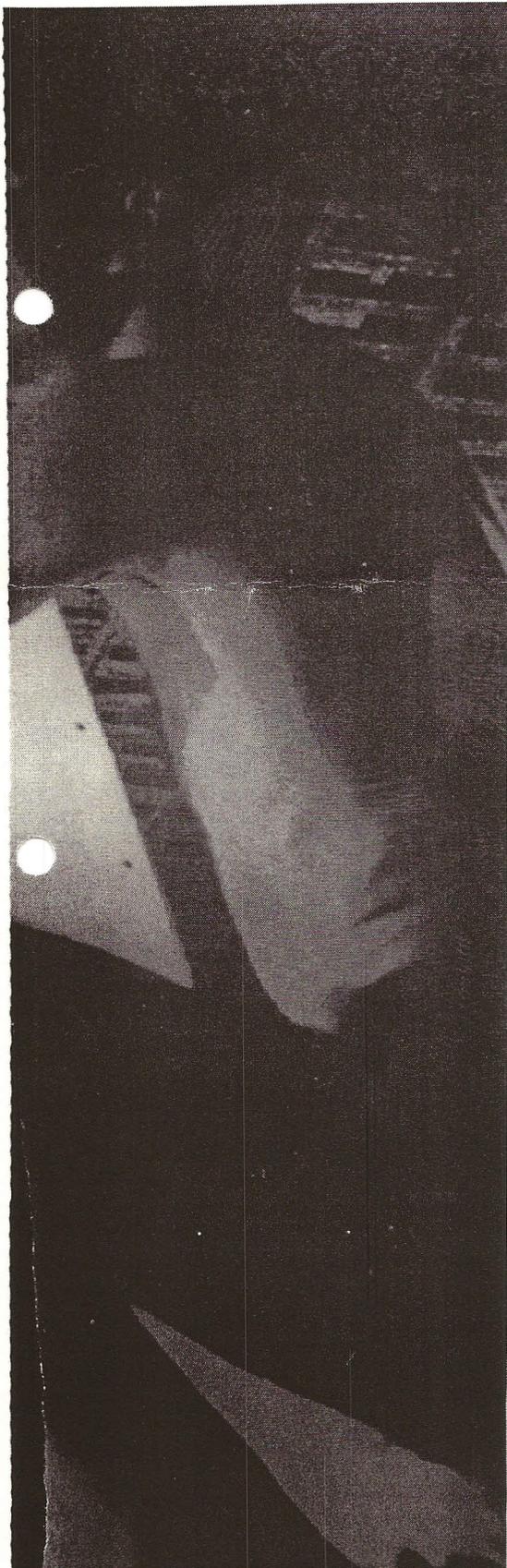


Tohuwabohu - Erlösung im Chaos?

Alles aus Nichts

von Ben Bohnke

Connection 9/1990



**Chaos kann Leere sein.
Und Durcheinander.
Chaos kann schöpferisch
sein. Und tödlich.
Was Chaos ist und wie es
sich auswirkt, hängt nicht
zuletzt davon ab, wie
man es geregelt
kriegt...**

Chaos ist "in". Früher meist übel beleumundet, ist es heute zum Hätschelkind geworden. Es wird nicht mehr als "gähnender Abgrund" ängstlich vermieden oder als irrationales Ärgernis ignoriert, sondern erfährt immer mehr Interesse und Sympathie - in den Natur- und Gesellschaftswissenschaften, aber auch und besonders in Esoterik und New Age. Das Chaos gilt hier als schöpferisches Prinzip, das den ersehnten Evolutionssprung in ein höheres Bewußtsein erst ermöglicht: "...man muß noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können". (F. Nietzsche)

Aber versteht man das Chaos so richtig? Und welches Chaos ist eigentlich gemeint? Mein Chaos, dein Chaos - das Reden über das Chaos ist selbst reichlich chaotisch. Das paßt zwar zum Thema, nur leider kapiert man nichts wirklich, und alle reden aneinander vorbei. So kommen wir nicht umhin, etwas Ordnung im Chaos zu schaffen: Was kann das Chaos alles - für uns - bedeuten?

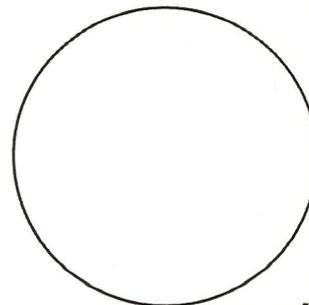
1. Leere

In fast allen Mythologien entsteht die Welt aus einer Urleere oder einem Urwirrwarr, die als "Chaos" bezeichnet werden (vergleichbar auch in der Bibel: "Und die Erde war wüst und leer") Hier haben wir das erste Problem, das sich schon aus dem griechisch-lateinischen Begriff des Chaos ergibt. Dieser meint

nämlich zugleich Leere wie Durcheinander, Unordnung. Das ist aber nicht dasselbe - eine völlige Leere, ein

Nichts ist weder geordnet noch ungeordnet, es besitzt gar keine Eigenschaften.

Kommen wir zunächst zum Chaos in der Bedeutung "Leere": Am besten symbolisiert dieses Nichts der leere Kreis (den man ja auch als große Null auffassen kann).



Ist was? Nichts ist!

Die Mythen sprechen von einer *Schöpfung aus dem Nichts* bzw. einer Entstehung aus dem Nichts, wobei erst die Einheit und dann die Vielheit geboren wird. Von nichts kommt nichts? Von wegen. Vom Nichts kommt alles. Und dieses Nichts ist das *Urchaos*.

Naturwissenschaftler verstehen es als einen zwar vor-kosmischen, aber doch physikalisch-materiellen Zustand. Für den Esoteriker ist es dagegen ein geistiger Zustand reiner Potentialität, der alle Möglichkeiten noch unverwirklicht in sich birgt, gerade weil in ihm noch nichts festgelegt ist. Insofern ist das



TITEL Und es bewährt sich doch...

Chaos das Nichts und ebenso die Allheit, die *Summe aller möglichen Welten*.

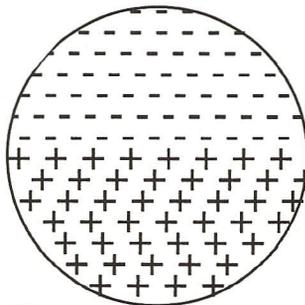
Die chaotische Leere gilt vielen aber nicht nur als Ursprung des Seins, sondern auch als deren Endpunkt und Ziel - das göttliche Nichts, in das alles am Ende der Zeiten wieder eingeht. Und wie das Sein, so das Bewußtsein. Besonders in der östlichen Mystik wird das "reine", *leere Bewußtsein* als die ursprüngliche, wahre Bewußtheit aufgefaßt; und entsprechend als Ziel unserer Bewußtseins- bzw. Selbstentwicklung: das *Nirvana*.

Ich möchte hier offen lassen, ob unser wahres, göttliches Selbst und unsere eigentliche Bestimmung wirklich die Leere ist oder aber Liebe, Licht oder eine andere inhaltlich bestimmte Qualität. Jedenfalls ist das Leerwerden zwischendurch immer wieder erforderlich: Das Seelengefaß muß sich von Altem und Einengendem leeren, damit etwas Neues und Größeres einfließen und es erweitern kann. Nur bereitet dieser Vorgang leider keineswegs ausschließlich Entzücken, sondern es gibt auch die Angst vor dem Nichts ("horror vacui"). Diese Angst entsteht vor allem aus folgendem Grund: Wenn wir unser Bewußtsein entblößen von Abwehrstrukturen - wie hektischen Gedanken oder sinnlichen Ablenkungen - dann werden traumatische Erinnerungen und Gefühle wie Schmerz, Angst und Wut nach oben geschwemmt und füllen die "Bewußtseinsleere". Erst wenn man diese Traumata fühlend aufgearbeitet hat, kann man sich entspannt und genußvoll der Leere hingeben. Die totale "Entleerung", das reine Nichts ist allerdings nur sehr schwer zu erreichen, vor allem über längere Zeit...

2. Ungleichverteilung

Wir kommen jetzt zur *Thermodynamik* - das ist aber halb so schlimm, bitte trotzdem weiterlesen. Die Thermodynamik ist ein Teil der physikalischen Wärmelehre, sie befaßt sich vor allem

mit der *Umwandlung von Wärmeenergie* in andere Energien. Und wir können unser Chaos eben auch als *thermodynamische Ungleichverteilung* bestimmen. Wie das denn? Angenommen, wir gießen kalte Milch auf unseren heißen Kaffee. Solange sich diese beiden Flüssigkeiten bzw. ihre Temperaturen noch nicht verteilt haben, kann man von einem chaotischen Zustand sprechen.



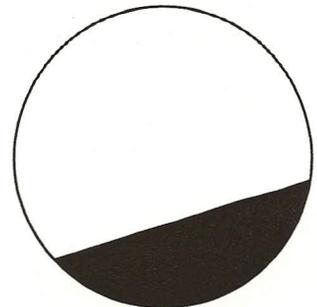
Nach kurzer Zeit haben sich Kaffee und Milch bzw. Hitze und Kälte aber vermischt, die Temperatur ist über den ganzen Milchkaffee gleichverteilt (im Bild wären + und - völlig durcheinander gemixt), und damit gibt's kein Chaos im Kaffee mehr. Der Clou dabei ist: Nur, solange ein Wärmegefälle von heiß zu kalt in unserem Morgengetränk besteht, hat es freie Energien zur Verfügung; wenn es erst einmal zu einem lauwarmen Gesöff verrührt ist, hat sich alle Wärmeenergie gebunden. Der - chaotische - Zustand der Ungleichverteilung ist also der energetisch potente und aktive. Man liest heute viel von kreativen chaotischen Systemen, die sich "fern vom (thermodynamischen) Gleichgewicht" bewegen; eines davon sind die *dissipativen Strukturen* des Nobelpreisträgers Prigogine. Manche New Ager haben daraus die Forderung abgeleitet, wir sollten auch unser Leib-Seele-System thermodynamisch im Ungleichgewicht halten, um über freie Energien zu verfügen.

Doch das ist höherer Unsinn. Denn wenn es eine wichtige Entdeckung war, daß chemische Systeme wie die dissipativen Strukturen sich nicht notwendig in thermodynamischer Gleichverteilung

befinden (oder darauf zu bewegen), so ist das für ein biologisches System wie unseren Körper trivial: Leben kann nur existieren, wenn nutzbare Energien vorhanden sind; ein Organismus, ein Lebewesen im thermodynamischen Gleichgewicht wäre notgedrungen tot und damit kein "lebendes System". Auch psychologisch, was unsere Seele angeht, kann man höchstens im übertragenen Sinn eine Ungleichverteilung fordern: damit wir aus dem Kontrast zwischen unseren heißen und kalten Stimmungen "Energie" gewinnen und nicht alles in einer lauen Gleichgültigkeit aufgesogen wird.

3. Ungleichgewicht

Dieses Wort führt uns bildhaft zu einer Waage mit unterschiedlichen Gewichten - die eine Seite ist höher als die andere.



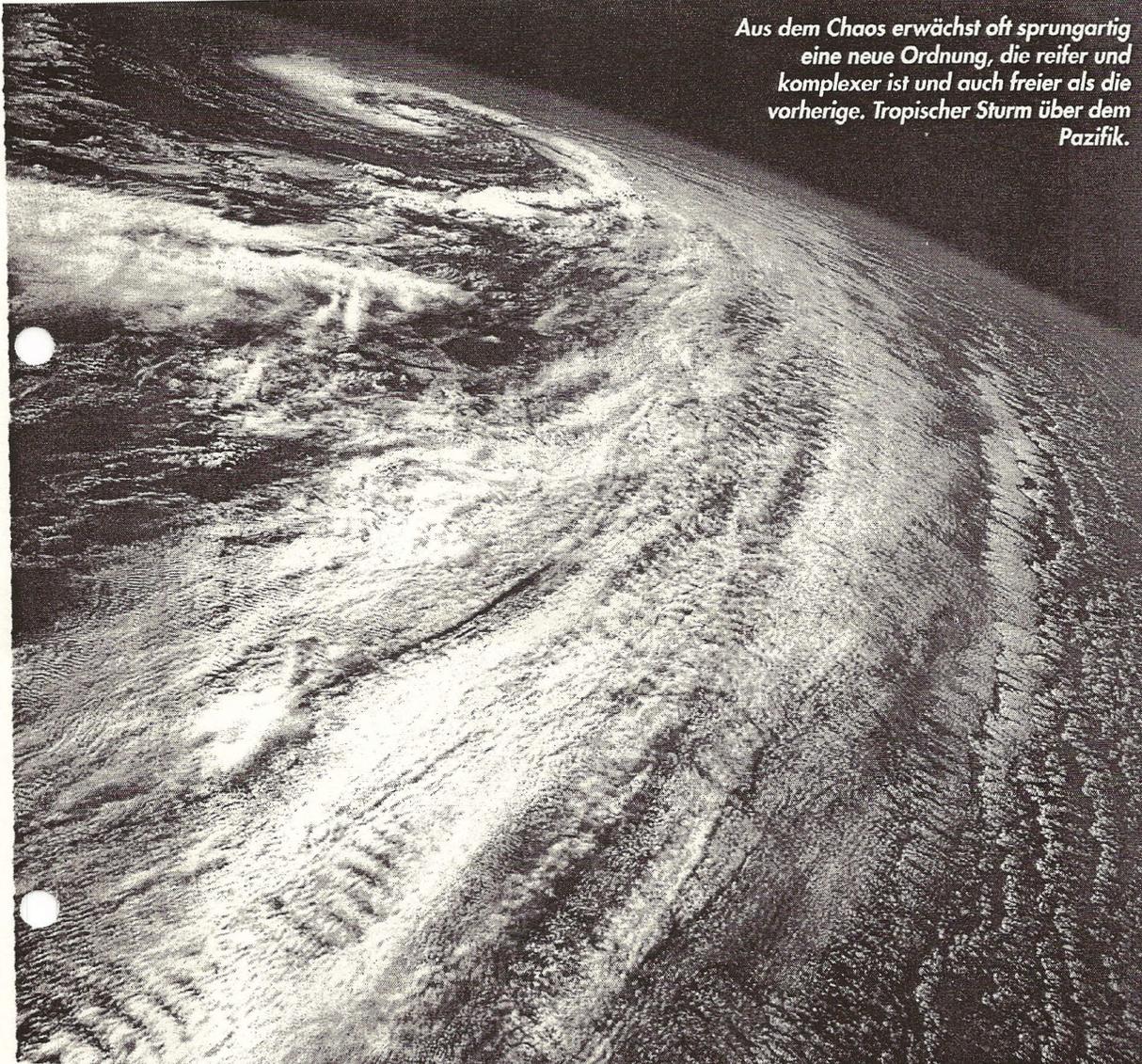
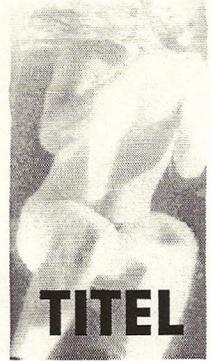
Das System ist unausgeglichen, nicht in Balance, man spricht auch von *Dissonanz*. Aber ist ein solches Ungleichgewicht wirklich nützlich? Wir reden hier nicht mehr vom thermodynamischen Ungleichgewicht, das für jedes Leben unverzichtbar ist, sondern von *Durcheinander*, *Tohuwabohu*, *Remmiedemmi* - ein Graus für viele Esoteriker, die Harmonie und Gleichgewicht als edelste Zwecke betrachten.

Und das Chaos bewährt sich doch. Nicht unbedingt als Endzustand (obwohl generell eine übertriebene Harmonie immer die Gefahr von Sterilität birgt), aber als *Zwischenzustand*: Damit etwas Neues entstehen kann, muß etwas Al-

Die
Lust
am

TITEL

Untergang



Aus dem Chaos erwächst oft sprunghaft eine neue Ordnung, die reifer und komplexer ist und auch freier als die vorherige. Tropischer Sturm über dem Pazifik.

wächst aus dem Chaos - oft sprunghaft - eine neue Ordnung, die reifer und komplexer ist, mehr "Freiheitsgrade" besitzt, unser Verhaltensrepertoire erweitert.

Oft erfolgt der Anstoß zum Absturz ins Chaos von außen, zum Beispiel, wenn der Partner einen verläßt; aber es gibt auch in uns selbst eine Bereitschaft dazu. *Lust am Untergang?* Ja, aber dahinter steht vor allem die Lust am seelischen Neuwerten, die *Lust an der Wiedergeburt*. Es gibt eben auch in dieser Beziehung zwei gegensätzliche Seelen in unserer Brust: Einmal den Drang, zu bewahren und abzusichern, den gegenwärtigen Zustand zu erhalten; und zum andern das Streben, zu wachsen und sich weiterzuentwickeln. Wer Ordnung hält, ist vielleicht nur zu "faul", sich

tes untergehen - "Stirb und werde"; erst wenn sich eine überholte Ordnung im Chaos auflöst, kann eine höhere Ordnung sich entfalten. Dabei verläuft dieser Prozeß normalerweise in folgenden Phasen:

Störung: Es kommt zu Fluktuationen. Psychologisch kann das zum Beispiel heißen: Wir stoßen mit unserem herkömmlichen Verhalten immer häufiger auf Probleme.

Abwehr: Normalerweise versuchen wir

zunächst, das bedrohte alte Gleichgewicht wiederherzustellen.

Krise: Unser Bemühen scheitert aber, wir können die alte Fassade nicht mehr aufrechterhalten oder wollen es auch gar nicht mehr.

Chaos: Der kritische Punkt, die Instabilitätsschwelle wird überschritten, die bisherige Ordnung bricht vollends zusammen; wir fühlen uns verwirrt und orientierungslos.

Evolutionssprung: Idealerweise er-

zu suchen, also über sein beschränktes gegenwärtiges Ich hinauszugehen, um sein wahres - tieferes oder höheres - Selbst zu finden.

In ihrer Chaos-Seligkeit vergessen aber viele, daß dieser archaisch-anarchische Weg seine Gefahren birgt. Mancher verkraftet den Zusammenbruch seiner gewohnten Ordnung nicht und schöpft aus der chaotischen Vielfalt keine neue Orientierung; er wird vielleicht krank oder fristet sein Leben als "Chaos".



TITEL **Donner- wetter, diese Schmetterlinge**

4. Unbe- rechenbarkeit

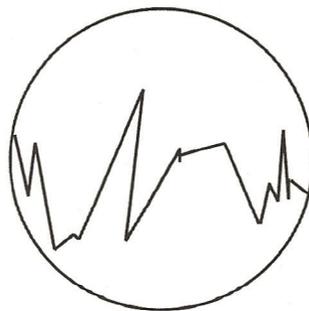
Jetzt kommen wir zu dem Chaos-Begriff, der in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion die größte Rolle spielt. Man spricht auch etwas verwirrend von *deterministischem Chaos*. Was heißt das?

Traditionell ging die Wissenschaft von *deterministischen* Gesetzen aus, also Gesetzen, die für alle Elemente einer Klasse gelten. Nehmen wir als vereinfachendes Beispiel: *„Für alle Menschen gilt: Wenn sie täglich 1 Stunde meditieren, kommen sie in 10 Jahren zur Erleuchtung“*. Aus solchen Gesetzen kann man sichere Voraussagen ableiten, sobald man die jeweiligen *Anfangsbedingungen* ermittelt hat. Ich stelle zum Beispiel fest, daß Emil Satori jeden Tag 1 Stunde *ZaZen* betreibt, und kann dann folgern, daß er in 10 Jahren erleuchtet sein wird.

Die Quantenphysik brachte nun die Erkenntnis, daß im Bereich der Elementarteilchen *statistische* Gesetze herrschen, die nicht für alle Teilchen gelten. Zwar gibt es bis heute Physiker, die meinen, hinter diesen statistischen ruhten noch verborgene deterministische Gesetzmäßigkeiten. Noch mehr ist umstritten, ob diese statistischen (indeterministischen) Prozesse der Mikrophysik in unserer Lebenswelt überhaupt Auswirkungen haben. Aber bleiben wir mal bei unserem Beispiel, das Gesetz könnte dann lauten: *„Für 70 Prozent der Menschen gilt: Wenn sie täglich 1 Stunde meditieren, kommen sie in 10 Jahren zur Erleuchtung“*. Hier kann ich trotz genauer Kenntnis der Anfangsbedingungen keine sichere Prognose machen. Wenn ich weiß, daß Herr Satori jeden Tag seine Meditationsstunde einhält, kann ich doch nur folgern, daß er mit siebzigprozentiger *Wahrscheinlichkeit* im Jahre 2000 ein Erleuchteter sein wird.

Das Chaos liegt nun zwischen diesen beiden Möglichkeiten. Seine Gesetze sind zwar deterministisch, dennoch können wir aus ihnen keine exakten (sondern nur indeterministische) Voraussagen ableiten. Und zwar, weil chaotische Prozesse extrem von den *Anfangsbedingungen* abhängen. Im Beispiel hieße das: Je nachdem, ob ich 1 Stunde + 1 Sekunde oder + 2 Sekunden usw. täglich meditiere, brauche ich ganz unterschiedliche Zeiten bis zur Erleuchtung - mal 5 Jahre, dann 2 Jahre und 3 Monate, im dritten Fall 55 Jahre usw. Letztlich können bei chaotischen Prozessen winzige Einheiten, die wir physikalisch gar nicht mehr zu messen vermögen, völlig unterschiedliche Auswirkungen haben. Kleine Ursache, große Wirkung - diese Gesetzmäßigkeit liegt auch dem berühmten *Schmetterlingseffekt* zugrunde, so benannt, weil (theoretisch) der Flügelschlag eines Schmetterlings eine gesamte Wetterfront verändern kann.

Damit hängt zusammen: Chaotische Entwicklungen sind *nicht-linear*. Es gilt z.B. nicht ein allgemeines Gesetz: Je länger ich jeden Tag meditiere, desto schneller erklimme ich den Erleuchtungsgipfel. Graphisch bedeutet das, man erhält nicht eine schöne, regelmäßige Kurve oder gar eine Gerade, sondern eine höchst eigenwillige, zackig-zickige Linie, etwa wie die folgende:



Ähnlich hat in der Geometrie ein Umdenken eingesetzt.

Die *„Chaos-Geometrie“* untersucht nicht mehr die klassischen, *„anständigen“* Formen wie Kreis, Gerade oder Kugel,

die exakt entweder 1-dimensional, 2- oder 3-dimensional sind, sondern sogenannte *Fraktale*, bizarre Gebilde mit gebrochenen Dimensionen, zum Beispiel vom Wert 1,3 oder 2,6. Denn es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß in der Natur - im Bereich der Bewegungen wie der Formen - nicht die linearen, geraden Strukturen die Norm und das Chaos die Ausnahme ist, sondern umgekehrt: Das Chaotische überwiegt, ist nur von unserer Wissenschaft bisher möglichst ausgeklammert worden.

Läßt sich das Chaos berechnen? Man versucht, ihm mit nicht-linearen Gleichungen auf die Spur zu kommen. Aber im Bereich der Dynamik, der Prozesse, wird hier voraussichtlich immer eine Grenze bestehen bleiben, die sensiblen Anfangsbedingungen machen präzise Prognosen unmöglich. In der Geometrie, wo man ja eine bestimmte Form vorliegen hat, tut man sich etwas leichter. Oft verbergen sich hinter anscheinend äußerst komplexen Formen ganz einfache Bildungsregeln, und zwar sogenannte *Rekursionen*: Das sind Bildungsregeln, die immer wieder auf sich selbst angewandt werden. Dabei entstehen Gebilde wie *„die Puppe in der Puppe“*; man spricht auch von *Selbstähnlichkeit*, ein Sachverhalt, der Esoterikern schon lange unter dem Motto *„Das Ganze ist im Teil enthalten“* bekannt ist. Fazit: Mit neuen Gleichungstypen kann man das sich unberechenbar gebärdende Chaos einkreisen, aber in seiner dynamischen Entwicklung läßt es sich doch nicht genau vorausberechnen.

Lernen wir daraus etwas für unser eigenes Leben? Ich denke ja. Sicherlich gibt es Bereiche in unserem Alltagsleben, die weitgehend linear-berechenbar geordnet sind. Ein Beispiel: Je mehr wir essen, desto dicker werden wir - und ein Gramm mehr oder weniger spielt dabei kaum eine Rolle. Wir leben und erleben aber auch in nichtlinear-chaotischen



Harmonie oder Anarchie

Prozessen. So gilt (anders als in unserem Beispiel) sicher nicht die platte Regel: Je mehr einer meditiert, desto schneller hebt er ab zur Erleuchtung (ein solcher Prozeß mag eine Zeitlang linear verlaufen, aber dann plötzlich eine chaotische Entwicklung nehmen). Oder: Eine Sekunde kann etwa auf einer Bahnfahrt entscheidend dafür sein, ob wir unseren Traumpartner sehen und kennenlernen - oder ihm nie mehr begegnen.

Vorsicht also vor allzu eigenen Zukunftsplänen und Strategien zur Selbstentwicklung. Vorsicht vor allzu sicheren Theorien über das Morgen der Menschheit und vor allzu wahrheitsgewissen Propheten und Meistern. Die Welt und wir selbst sind ein Stück weit unberechenbar. Wer sagt, daß es ein festes Ziel der Evolution gibt, unserer individuellen oder kollektiven? Vielleicht ist die Evolution größtenteils offen... Denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt, und drittens: Der Mensch denkt, aber das Chaos lenkt.

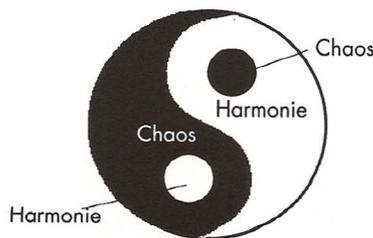
Bis heute gilt Harmonie den meisten Menschen und gerade auch den spirituellen Suchern als Erlösungsziel. Kann und soll das jetzt auf einmal durch das Chaos ersetzt werden? *"Anarchie, verlaß mich nie!"* anstatt wohlgeordneter Logos-Kosmos-Harmonie?

Wohl kaum. Manche aktuelle Begeisterung fürs Chaotische ist nicht nur modisch getönt, sondern klingt nach pubertärer Revolte. In einer Lust am Zerstören von Ordnungen will man sich von der Last der Rationalität befreien. Solche Bestrebungen sind keineswegs neu; nur heute treten sie im Deckmäntelchen der revolutionären, mathematisch-physikalischen Chaostheorie auf. Und der Mensch in seiner Sucht nach Neuem übersieht nur allzugerne, daß das Neue meist nur das vergessene Alte ist.

Sicherlich hat die Chaosforschung wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse gebracht (und bringt ständig weitere).

Sie hat das Individuelle, Spielerische, Kreative (wieder-)entdeckt, was eben vorher weitgehend aus der Wissenschaft verbannt war. Und hier lassen sich auch ganz konkrete Wegweiser für die psychologische und spirituelle Praxis gewinnen. Denn bei aller Unterschiedlichkeit der beschriebenen (und oft mißverstandenen) Chaos-Ansätze, der gemeinsame Nenner könnte sein: Entwicklung, Kreativität, Transzendenz sind nur möglich, wenn es "Leerstellen" gibt, ungenützte Potentiale; freie, ungebundene Energien; das Aufweichen und verändern einer alten, starren Ordnung; und nicht-lineare Gesetze bzw. Verhaltensregeln, die nicht jede zukünftige Evolution streng festlegen.

Aber das Chaos braucht zur Ergänzung, als Gegenpol, die ordnende Harmonie. Sie müssen sich zyklisch abwechseln sowie in einer "güldenen Mitte" verbinden. Denn das Chaotische birgt auch Gefahren. Wir können, manchmal müssen wir uns seiner Strömung überlassen, aber wir sollten uns nicht blindlings in jeden Strudel stürzen - mancher erliegt dem Sog der Tiefe, nicht jeder wird aus dem Strudel wieder emporgetragen. Eine *"Chaos-Therapie"* braucht stabilisierende Rahmenbedingungen, ruhige Gewässer, in denen man bei zu großem Sturm vor Anker gehen kann. Umgekehrt ist allerdings auch eine zu starre, unflexible Haltung gefährlich, sie kann viel leichter zerbrechen als eine schwingende Harmonie mit einer gewissen Chaos-Toleranz.



Das Chaos läßt sich dem Yin zuordnen und die Harmonie (im Sinne von Ordnung) eher dem Yang. Der Ausgleich

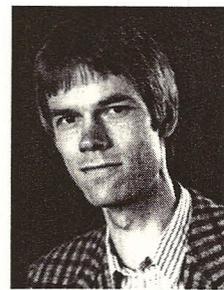
zwischen Chaos und Ordnung entspricht also dem Gleichgewicht von Yin und Yang. Erst wenn diese beiden Gegenkräfte sich sinnvoll verbinden, ist die Ganzheit erreicht.

Wenn man zur Mitte rät, klingt das leicht nach Mittelmäßigkeit, nach Langeweile. Das Alles-oder-Nichts ist faszinierender, aber es ist eben auch unreal. Die Mitte und damit auch die Ganzheit bleiben das eigentliche Ziel. Wir müssen dabei nur nicht an eine sterile, eindimensionale Ganzheit denken, sondern an eine höhere Ganzheit, eine *Mega-Ganzheit*, die flexibel Chaos und Ordnung integriert. Eine *Mega-Harmonie*, die Harmonie und Disharmonie verbindet und transzendiert.

Derzeit gibt es in unserer Welt wieder einige neue Chaos-Herde. Ich denke vor allem an die Revolution im Osten. Es bleibt zu hoffen, daß aus diesen Chaos-Situationen keine düster-destruktiven Entwicklungen, sondern konstruktiv-schöpferische hervorgehen, daß viele "tanzende Sterne" geboren werden. ■

Literatur-Auswahl:

- Ben Bohnke - Die schöne Illusion der Wassermänner. New Age, die Zukunft der sanften Verschwörung. Econ, Düsseldorf 1989.
- Paul Davies - Prinzip Chaos. Bertelsmann, München 1988.
- Christoph Drösser - Die Regeln des Chaos. Geo Nr. 5, Mai 1989.
- Kursbuch 98 - Das Chaos. Rotbuch, Berlin, November 1989.



Ben Bohnke

studierte Philosophie, Linguistik, Soziologie und Psychologie. Außerdem befaßt er sich mit Meditation und humanistischen Therapieformen. Bohnke arbeitet heute in der Erwachsenenbildung und als freier Autor. Veröffentlichung seines Buches "Die schöne Illusion der Wassermänner" im Econ-Verlag.

Ben - Alexander Bohnke
Zülpicher Str. 184
5 Köln 41
Tel. 0221/ 44 98 99

1990

TOHUWABOHU - ERLÖSUNG IM CHAOS?

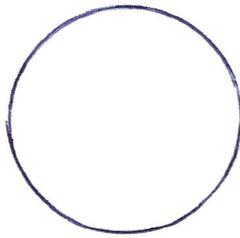
Chaos ist "in". Früher meist Übel beleumundet, ist es heute zum Hätschelkind geworden. Es wird nicht mehr als "gähnender Abgrund" ängstlich vermieden oder als irrationales Ärgernis ignoriert, sondern erfährt immer mehr Interesse und Sympathie, in den Natur- und Gesellschaftswissenschaften, aber auch und besonders in Esoterik und New Age. Das Chaos gilt hier als schöpferisches Prinzip, das den ersehnten Evolutionssprung - in ein höheres Bewußtsein - erst ermöglicht: "... man muß noch Chaos in sich haben, um einen tanzenden Stern gebären zu können." (F. Nietzsche)

Aber versteht man das Chaos so richtig? Und welches Chaos ist eigentlich gemeint? Mein Chaos, dein Chaos - das Reden über das Chaos ist selbst reichlich chaotisch. Das paßt zwar zum Thema, nur leider kapiert man nichts wirklich und alle reden aneinander vorbei. So kommen wir nicht umhin, etwas Ordnung im Chaos zu schaffen: Was kann das Chaos alles - für uns - bedeuten?

1) LEERE

In fast allen Mythologien entsteht die Welt aus einer Urleere oder einem Urwirrwarr, die als "Chaos" bezeichnet werden (vergleichbar auch in der Bibel: "Und die Erde war wüst und leer."). Hier haben wir das erste Problem, das sich schon aus dem griechisch-lateinischen Begriff des Chaos ergibt. Dieser meint nämlich zugleich Leere wie Durcheinander, Unordnung. Das ist aber nicht dasselbe, eine völlige Leere, ein Nichts

ist weder geordnet noch ungeordnet, es besitzt eben gar keine Eigenschaften, wie das z.B. auch für das Tao von Laotse ausgesagt wird, Wir wollen uns zunächst das Chaos in der Bedeutung "Leere" vornehmen. Am besten symbolisiert dieses Nichts der leere Kreis (den man ja auch als große Null auffassen kann).



Die Mythen sprechen von einer Schöpfung aus dem Nichts bzw. einer Entstehung aus dem Nichts, wobei erst die Einheit und dann die Vielheit geboren wird. Von nichts kommt nichts? Von wegen. Vom Nichts kommt alles. Und dieses Nichts ist das Urchaos. Naturwissenschaftler verstehen es als einen zwar vor-vor-kosmischen, aber doch physikalisch-materiellen Zustand. Für den Esoteriker ist es dagegen ein - geistiger - Zustand reiner Potentialität, der alle Möglichkeiten noch unverwirklicht in sich birgt, gerade weil in ihm noch nichts festgelegt ist. Insofern ist das Chaos das Nichts und ebenso - komplementär - die Allheit, die Summe aller möglichen Welten.

Die chaotische Leere gilt vielen aber nicht nur als Ursprung des Seins, sondern auch als deren Endpunkt und Ziel, das göttliche Nichts, in das alles am Ende der Zeiten wieder eingeht. Und wie das Sein, so das Bewußtsein (des Menschen). Besonders in der östlichen Mystik wird das "reine", leere Bewußtsein, das alles andere wie ein klarer Spiegel widerspiegelt, als die ursprüngliche, tiefste, wahre Be-

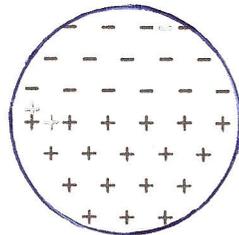
wußtheit aufgefaßt; und entsprechend als Ziel unserer Bewußtseins- bzw. Selbstentwicklung - das Nirvana.

Ich möchte hier offen lassen, ob unser wahres, göttliches Selbst und unsere eigentliche Bestimmung wirklich die Leere ist oder aber Liebe, Licht oder ^{eine} andere, inhaltlich bestimmte Qualität. Jedenfalls ist das Leerwerden ein immer wieder erforderlicher Zwischenzustand im Entfaltungsprozeß: Das Seelengefäß muß sich von Altem und Einengendem leeren, damit etwas Neues und Größeres einfließen und es erweitern kann. Nur bereitet dieser Vorgang leider keineswegs ausschließlich Entzücken, sondern es gibt auch die Angst vor dem Nichts, ("horror vacui"). Primär entsteht diese Angst allerdings dadurch, daß wenn wir unser Bewußtsein von hektischen Gedanken, sinnlichen Ablenkungen und damit auch Abwehrstrukturen entblößen, daß dann allerhand traumatische Erinnerungen und Gefühle wie Schmerz, Angst und Wut nach oben geschwemmt werden und die "Bewußtseinsleere" füllen. Erst wenn man diese Traumata - fühlend - aufgearbeitet hat, kann man sich entspannt und genußvoll der Leere hingeben. Die totale "Entleerung", das reine Nichts ist allerdings nur sehr schwer zu erreichen, vor allem über eine längere Zeit ...

2) UNGLEICHVERTEILUNG

Wir kommen jetzt zur Thermodynamik - das ist aber halb so schlimm, bitte trotzdem weiterlesen. Die Thermodynamik ist ein Teil der physikalischen Wärmelehre, sie befaßt sich vor allem mit der Umwandlung von Wärmeenergie in andere Energien. Und wir können unser Chaos eben auch als thermodynamisches

Ungleichgewicht oder - besser - Ungleichverteilung bestimmen. Wie das denn? Angenommen, wir gießen kalte Milch auf unseren heißen Kaffee. Solange sich diese beide Flüssigkeiten bzw. ihre Temperaturen noch nicht verteilt haben, kann man von einem chaotischen Zustand sprechen.



Nach kurzer Zeit haben sich Kaffee und Milch bzw. Hitze und Kälte aber vermischt, die Temperatur ist über den ganzen Milchkaffee gleichverteilt (im Bild wären + und - völlig durcheinander gemixt), und damit gibt's kein Chaos im Kaffee mehr. Der Clou dabei ist: Nur solange ein Wärmegefälle (von heiß zu kalt) in unserem Morgengetränk besteht, hat es freie Energien zur Verfügung; wenn es erst einmal zu einem lauwarmen Gesöff verrührt ist, hat sich alle Wärmeenergie gebunden. Der - chaotische - Zustand der Ungleichverteilung ist also der energetisch potente und aktive.

Man liest heute viel von kreativen chaotischen Systemen, die sich "fern vom (thermodynamischen) Gleichgewicht" bewegen, z.B. die berühmten dissipativen Strukturen des Nobelpreisträger Prigogine. Manche New Ager haben daraus die Forderung abgeleitet, wir sollten auch unser Leib-Seele-System thermodynamisch im Ungleichgewicht halten, um über freie Energien zu verfügen.

Doch das ist höherer Unsinn. Denn wenn es eine wichtige Entdeckung war, daß chemische Systeme wie die dissipativen

Strukturen sich nicht notwendig in thermodynamischer Gleichverteilung befinden (oder darauf zu bewegen), so ist das für ein biologisches System wie unseren Körper trivial: Leben kann nur existieren, wenn nutzbare Energien vorhanden sind; ein Organismus, ein Lebewesen im thermodynamischen Gleichgewicht wäre notgedrungen tot und damit kein "lebendes System". Auch psychologisch, was unsere Seele angeht, kann man höchstens im Übertragenen Sinn eine Ungleichverteilung fordern: damit wir aus dem Kontrast zwischen unseren heißen und kalten Stimmungen "Energie" gewinnen und nicht alles in einer lauen Gleichgültigkeit aufgesogen wird.

Nun noch eine Warnung: Leider wird in der Thermodynamik besonders chaotisch mit dem Chaos-Begriff umgegangen: Manchmal wird nämlich nicht das thermodynamische Ungleichgewicht, sondern gerade umgekehrt das Gleichgewicht als "Chaos" bezeichnet. Warum aber? Bei völlig zufälligen Verhältnissen bildet sich in einem System eine Gleichverteilung, eine Vermischung z.B. von warm und kalt. Und man nennt diese Zufallsverteilung entsprechend ungeordnet und von daher auch chaotisch. Dagegen ist die Ungleichverteilung, die Nicht-Vermischung ein unwahrscheinlicher (nicht zufälliger) Zustand, der sich deshalb geordnet oder strukturiert preisen darf. Geschlossene Systeme bewegen sich nach dieser Sprechweise auf völliges Chaos zu (Entropie), während offene, lebendige Systeme ihre Ordnung bewahren oder steigern (Negentropie). - Es soll allerdings New Ager geben, die den vermutlichen Endzustand des Universums, den Wärme- bzw. Kältetod, wenn alle freie Energie verbraucht ist, sich alle Strukturen aufgelöst haben, als eine Art "kosmisches Nirvana" willkommen heißen ...

3) UNGLEICHGEWICHT

Was, schon wieder Ungleichgewicht? Hatten wir das nicht gerade? Ja, aber ^{nun} nicht mehr diese befremdliche thermodynamische Ungleichverteilung, die mal als ordentlich und mal als chaotisch tituliert wird, sondern das ganz normale, uns allen vertraute Ungleichgewicht. Ausgehend vom bekannten Begriff des Fließ-Gleichgewichts könnten wir vom Fließ-Ungleichgewicht sprechen. Aber einfacher gehen wir von dem Wort selbst aus: Un-gleich-gewicht. Das führt uns zu einer Waage mit unterschiedlichen Gewichten - die eine Seite ist höher als die andere.



Das System ist unausgeglichen, nicht in Balance, man spricht auch von Disharmonie. Aber ist denn ein solches Ungleichgewicht wirklich nützlich? Wie gesagt, wir reden hier nicht mehr vom thermodynamischen Ungleichgewicht, das für jedes Leben unverzichtbar ist, sondern von Durcheinander, Tohuwabohu, Remmiedemmi, einer Störung der Homöostase, und die galt doch immer als das oberste Ziel jeden Systems, ja bis heute werden auch von vielen Esoterikern Harmonie und Gleichgewicht als edelste Zwecke genannt.

Und das Chaos bewährt sich doch. Nicht unbedingt als Endzustand (obwohl generell eine übertriebene Harmonie immer die Gefahr von Sterilität abirgt), aber als Zwischenzustand: Damit etwas Neues entstehen kann, muß etwas Altes untergehen -

2) UNGLEICHGEWICHT

"Stirb und werde!"; erst wenn sich eine überholte Ordnung im Chaos auflöst, kann eine höhere Ordnung sich entfalten. Dabei verläuft dieser Prozeß normalerweise in etwa folgenden Phasen:

1. Störung: Es treten Fluktuationen auf, im Psychologischen heißt das z.B., wir stoßen mit unserem herkömmlichen Verhalten immer häufiger auf Probleme.
2. Abwehr: Normalerweise versuchen wir zunächst, das bedrohte alte Gleichgewicht zu stabilisieren oder wiederherzustellen.
3. Krise: Unser Bemühen scheitert aber, wir können die alte Fassade nicht mehr aufrechterhalten oder wollen es auch gar nicht mehr.
4. Chaos: Der kritische Punkt, die Instabilitätsschwelle wird überschritten, die bisherige Ordnung bricht vollends zusammen; wir fühlen uns verwirrt und orientierungslos.
5. Evolutionssprung: Idealerweise erwächst aus dem Chaos - oft sprungartig - eine neue Ordnung, die reifer und komplexer ist, mehr "Freiheitsgrade" besitzt, unser Verhaltensrepertoire erweitert und flexibler gestaltet.

Oft erfolgt der Anstoß zum Absturz ins Chaos von außen, z.B. wenn der Partner einen verläßt; aber es gibt auch in uns selbst eine Bereitschaft dazu. Lust am Untergang? Ja, aber dahinter steht primär die Lust an der seelischen Innovation, die Lust an der Wiedergeburt, weshalb wir den chaotischen Prozeß durch positives Feedback selbst verstärken. Es gibt eben auch in dieser Beziehung zwei - polare - Seelen in unserer Brust: einmal den Drang zur Bewahrung und Absicherung, zur Erhaltung des Status quo; und zum andern das Streben nach Weiterentwicklung und Selbststranzendenz. Wer Ordnung hält, ist vielleicht nur zu "faul", sich zu suchen, also über sein

beschränktes gegenwärtiges Ich hinauszugehen, um sein wahres - tieferes oder höheres - Selbst zu finden.

In ihrer neuen Chaosseligkeit vergessen aber viele, daß dieser archaisch-anarchische Weg seine Gefahren birgt. Mancher verkraftet den Zusammenbruch seiner gewohnten Ordnung nicht und schöpft aus der chaotischen Vielfalt keine neue Orientierung, er erliegt dem gähnenden Abgrund, wird etwa psychotisch, erkrankt psychosomatisch oder fristet sein Leben dauerhaft als "Chaot".

4) UNBERECHENBARKEIT

Jetzt kommen wir zu dem Chaos-Begriff, der in der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion die größte Rolle spielt. Man spricht auch etwas verwirrend von deterministischem Chaos. Was heißt das?

Traditionell ging die Wissenschaft von deterministischen Gesetzen aus, d.h. Gesetzen, die für alle (100%) Elemente einer Klasse gelten. Nehmen wir als - allerdings extrem vereinfachendes - Beispiel: "Für alle Menschen gilt: Wenn sie täglich 1 Stunde meditieren, kommen sie in 10 Jahren zur Erleuchtung." Aus solchen Gesetzen kann man sichere Voraussagen ableiten, insofern man die die jeweiligen Anfangsbedingungen ermittelt. Ich stelle z.B. fest, daß Swami Satori jeden Tag 1 Stunde Zazen betreibt, und kann dann folgern, daß er in 10 Jahren erleuchtet sein wird.

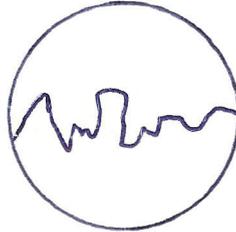
Die Quantenphysik brachte nun die Erkenntnis, daß im Bereich der Elementarteilchen statistische Gesetze herrschen, die nicht für alle (unter 100%) Teilchen gelten. Zwar gibt es bis heute

Physiker, die meinen, hinter diesen statistischen ruhen noch verborgene deterministische Gesetzmäßigkeiten. Noch mehr ist umstritten, ob diese statistischen (indeterministischen) Prozesse in der Mikrophysik in unserer Lebenswelt überhaupt Auswirkungen haben. Aber bleiben wir mal bei unserem Beispiel, das Gesetz könnte dann lauten: "Für 70% der Menschen gilt: Wenn sie täglich 1 Stunde meditieren, kommen sie in 10 Jahren zur Erleuchtung." Hier kann ich trotz genauer Kenntnis der Anfangsbedingungen keine sichere Prognose machen. Wenn ich weiß, daß S. Satori jeden Tag seine Meditationsstunde einhält, kann ich doch nur folgern, daß er mit 70% Wahrscheinlichkeit im Jahr 2000 ein Erleuchteter sein wird.

Das Chaos liegt nun zwischen diesen beiden Möglichkeiten. Seine Gesetze sind zwar deterministisch, dennoch können wir aus ihnen keine exakten (sondern nur indeterministische) Voraussagen ableiten. Und zwar, weil chaotische Prozesse extrem von den Anfangsbedingungen abhängen. Im Beispiel hieße das: Je nachdem, ob ich 1 Stunde ~~u+d~~ 1 sec. oder + 2 sec. oder + 3 sec. usw. täglich meditiere, brauche ich ganz unterschiedliche Zeiten bis zur Erleuchtung, z.B. mal 5 Jahre, dann 2 Jahre und 3 Monate, im 3. Fall 55 Jahre u.ä. Letztlich können bei chaotischen Prozessen ^{zu} winzige Einheiten, die wir physikalisch gar nicht mehr messenvermögen, völlig unterschiedliche Auswirkungen haben. Kleine Ursache, große Wirkung - diese Gesetzmäßigkeit liegt auch dem berühmten Schmetterlingseffekt zugrunde, so benannt, weil (theoretisch) der Flügelschlag eines Schmetterlings eine gesamte Wetterfront verändern kann.

Damit hängt zusammen: Chaotische Entwicklungen sind nicht-linear. Es gilt z.B. nicht ein allgemeines Gesetz: Je länger

ich jeden Tag meditiere, desto schneller erklimme ich den Erleuchtungsgipfel. Graphisch bedeutet das, man erhält nicht eine schöne, regelmäßige Kurve oder gar eine Gerade, sondern eine höchst eigenwillige, zackig-zickige Linie, etwa wie die folgende:



Ähnlich hat in der Geometrie ein Umdenken eingesetzt. Die "Chaos-Geometrie" untersucht nicht mehr die klassischen, "anständigen" Formen wie Kreis, Gerade oder Kugel, die exakt entweder 1-dimensional, 2- oder 3-dimensional sind, sondern sogenannte Fraktale, bizarre Gebilde mit gebrochenen Dimensionen, z.B. vom Wert 1,3 oder 2,6 u.ä. Denn es hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß in der Natur - im Bereich der Bewegungen wie der Formen - nicht die linearen, geraden Strukturen die Norm und das Chaos die Ausnahme ist, sondern umgekehrt: das Chaotische überwiegt, ist nur von unserer Wissenschaft bisher möglichst ausgeklammert worden.

Läßt sich das Chaos berechnen? Man versucht, ihm mit non-linearen Gleichungen auf die Spur zu kommen. Aber im Bereich der Dynamik, der Prozesse, wird hier voraussichtlich immer eine Grenze bestehen bleiben, die übersensiblen Anfangsbedingungen machen einfach präzise Prognosen unmöglich. In der Geometrie, wo man ja eine ^{bestimmte} Form vorliegen hat, tut man sich etwas leichter. Oft verbergen sich hinter anscheinend äußerst komplexen Formen ganz einfache Bildungsregeln, und zwar

Sogenannte Rekursionen: das sind Bildungsregeln, die immer wieder auf sich selbst angewandt werden. Dabei entstehen Gebilde wie "die Puppe in der Puppe"; man spricht auch von Selbstähnlichkeit, ein Sachverhalt, der Esoterikern schon lange unter dem Motto "Das Ganze ist im Teil enthalten" bekannt ist. Fazit: Mit neuen Gleichungstypen kann man auch das sich unberechenbar gebärdende Chaos einkreisen, aber in seiner dynamischen Entwicklung läßt es sich doch nicht genau vorausberechnen, wir können ihm nicht in seine Karten gucken.

Lernen wir daraus etwas für unser eigenes Leben? Ich denke ja. Sicherlich gibt es Bereiche in unserem Alltagsleben, die weitgehend linear-berechenbar geordnet sind, z.B.: Je mehr wir essen, desto dicker werden wir - und 1 Gramm mehr oder weniger spielt dabei kaum eine Rolle. Wir leben und erleben aber auch in nonlinear-chaotischen Prozessen. Z.B. gilt (anders als in unserem Beispiel) sicher nicht die platte Regel: Je mehr einer meditiert, desto schneller hebt er ab zur Erleuchtung (ein solcher Prozeß mag eine Zeitlang linear verlaufen, aber dann plötzlich eine chaotische Entwicklung nehmen). Oder: 1 Sekunde kann z.B. auf einer Bahnfahrt entscheiden, ob wir unseren Traumpartner sehen und kennenlernen - oder ihm nie mehr begegnen.

Vorsicht also vor allzu genauen eigenen Zukunftsplänen und Strategien zur Selbstentwicklung. Vorsicht vor allzu sicheren Theorien über das Morgen der Menschheit und vor allzu wahrheitsgewissen Propheten und Meistern. Die Welt und wir selbst sind ein Stück weit unberechenbar. Wer sagt, daß es ein festes Ziel der Evolution gibt, unsrer individuellen und der kollektiven? Vielleicht ist die Evolution größtenteils offen ...

Denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt, und drittens: der Mensch denkt, aber das Chaos lenkt.

HARMONIE ODER ANARCHIE?

Bis heute galt, und gält, Harmonie den meisten Menschen und gerade auch den spirituellen Suchern als Erlösungsziel. Kann und soll das jetzt auf einmal durch das Chaos ersetzt werden? "Anarchie, verlaß mich nie!" anstatt wohlgeordneter Logos-Kosmos-Harmonie?

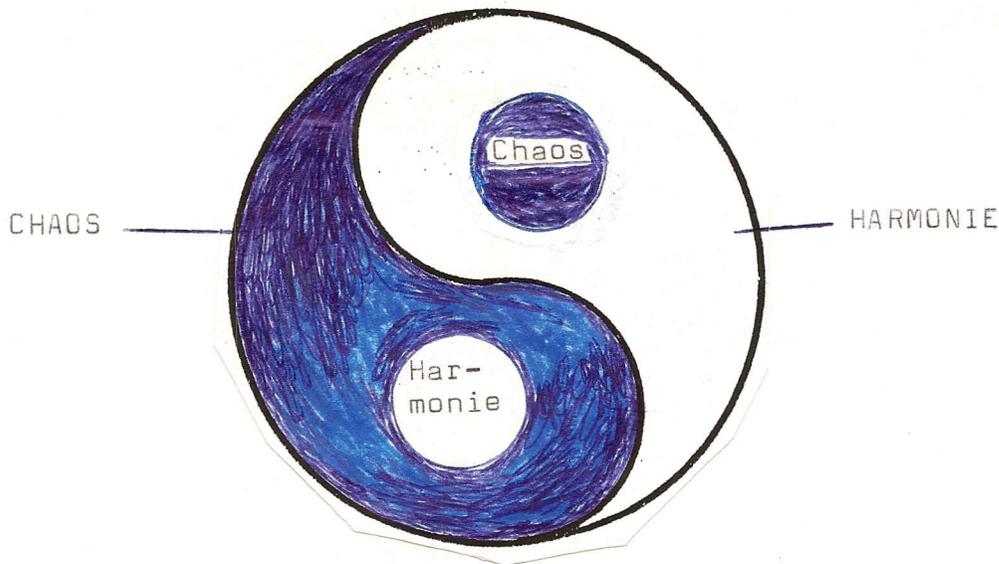
Wohl kaum. Manche aktuelle Begeisterung fürs Chaotische ist nicht nur modisch getönt, sondern klingt nach (post)pubertärer Revolte. In einer Lust an der Zerstörung von Ordnungen will man sich von der Last der Rationalität und Regularität befreien. Vom Ich zum Es, vom Appolinischen zum Dionysischen. Solche Bestrebungen sind keineswegs neu, alles schon mal dagewesen; nur heute treten sie im Deckmäntelchen der revolutionären, mathematisch-physikalischen Chaostheorie auf. Und der Mensch in seiner Sucht nach Neuem übersieht nur allzugerne, daß das Neue meist nur das vergessene Alte ist.

Sicherlich hat die Chaosforschung wichtige wissenschaftliche Erkenntnisse gebracht (und bringt ständig weitere). Sie hat das Individuelle, Spielerische, Kreative (wieder-)entdeckt, was eben vorher weitgehend aus der Wissenschaft verbannt war. Und hier lassen sich auch ganz konkrete Wegweiser für die psychologische und spirituelle Praxis gewinnen. Denn bei aller Unterschiedlichkeit der beschriebenen (und oft mißverstandenen) Chaos-Ansätze, der gemeinsame Nen-

ner könnte sein: Entwicklung, Innovation, Kreativität, Transzendenz sind nur möglich, wenn es "Leerstellen" gibt, ungenützte Potentiale; freie, ungebundene Energien; die Labilisierung einer alten, starren Ordnung; und nicht-lineare Gesetze bzw. Verhaltensregeln, die nicht jede zukünftige Evolution streng determinieren.

Aber das Chaos braucht zur Ergänzung, als Gegenpol die ordnende Harmonie. Sie müssen sich zyklisch abwechseln sowie in einer "güldenen Mitte" verbinden. Denn das Chaotische birgt auch Gefahren. Wir können, manchmal müssen wir uns seiner Strömung überlassen, aber wir sollten uns nicht blindlings in jeden Strudel stürzen, mancher erliegt dem Sog der Tiefe, nicht jeder wird - wie neugeboren - aus dem Strudel wieder emporgetragen. Eine "Chaos-Therapie" braucht stabilisierende Rahmenbedingungen, ruhige Gewässer, in denen man bei zu großem Sturm vor Anker gehen kann. Umgekehrt ist allerdings auch eine zu starre, unflexible Haltung gefährlich, sie kann viel leichter zerbrechen als eine schwingende Harmonie mit einer gewissen Chaos-Toleranz.

Das Chaos läßt sich etwa dem Yin zuordnen und die Harmonie (im Sinne von Ordnung) eher dem Yang. Der Ausgleich zwischen Chaos und Ordnung entspricht also dem immer wieder geforderten Gleichgewicht von Yin und Yang. Erst wenn diese beiden Gegenkräfte sich in einer "heiligen Hochzeit" sinnvoll verbinden, ist die Ganzheit erreicht.



Wenn man zur Mitte rät, klingt das leicht nach Mittelmäßigkeit, nach Langweile. Das Alles-oder-Nichts ist faszinierender, aber es ist eben auch unreal. Die Mitte und damit auch die Ganzheit bleiben das eigentliche Ziel. Wir müssen dabei nur nicht an eine sterile, eindimensionale Ganzheit denken, sondern an eine höhere Ganzheit, eine Mega-Ganzheit, die flexibel Chaos und Ordnung integriert. Eine Mega-Harmonie, die Harmonie und Disharmonie verbindet und transzendiert.

Derzeit gibt es in unserer Welt wieder einige neue Chaos-Herde. Ich denke vor allem an die Revolution im Osten. Für die Sannyasins hat bestimmt der Tod Oshos eine potentiell chaotische Situation geschaffen. Es bleibt zu hoffen, daß aus diesen Chaos-Situationen keine düster-destruktiven Entwicklungen, sondern konstruktiv-schöpferische hervorgehen, daß viele "tanzende Sterne" geboren werden.

Literatur-Auswahl:

Ben Bohnke - Die schöne Illusion der Wassermänner. New Age, die Zukunft der sanften Verschwörung. Econ, Düsseldorf 1989.

Paul Davies - Prinzip Chaos. Bertelsmann, München 1988.

Christoph Drösser - Die Regeln des Chaos. Geo Nr. 5, Mai 1989.

Kursbuch 98 - Das Chaos. Rotbuch, Berlin, November 1989.